



Gastrede

von Anita Fetz

→ Gastrede von Anita Fetz anlässlich der Eröffnung
des ICT Campus in Muttenz vom 16.6.17

**Guten Abend miteinander, und natürlich
auch guten Abend, liebe IT Youngsters.
Wie Herr Wüthrich schon andeutete, haben
wir alle grosse Hoffnung in unsere Jungen.
Und das ist auch berechtigt.**

Ich kann mich erinnern, als 2014 Herr Schaub auf mich zu kam und mich fragte, ob ich in diesen Beirat kommen wolle, habe ich zuerst Unterlagen angefordert. Als Politikerin könnte man jeden Tag einem neuen Beirat beitreten. Aber ich schaute es an und wusste, DAS ist es. Da gehe ich nicht nur mit meinem Namen hin, da mache ich auch etwas, im Rahmen meiner Möglichkeiten. Dies, weil ich es ein super Projekt finde, weil es super sinnvoll ist und weil es am richtigen Punkt ansetzt, und zwar genau dort, wo man nach meiner Meinung ansetzen sollte, nämlich ganz unten bei den Jungen.

Im Ständerat bin ich ja auch noch Präsidentin der Finanzkommission. Herr Wüthrich gab uns zuvor einen guten Überblick über die Herausforderung für die Bildung, bei welchem ich fast alles unterschreiben könnte. Ich muss Herrn Wüthrich und allen Anwesenden hier leider sagen, soeben wird ein Sparprogramm von einer halben Milliarde Franken in Bildung und Forschung aufgelegt. Wider besseres Wissen. Alle Analysen sagen, die Schweiz sollte viel mehr in Bildung und Forschung investieren. Aber die Landwirtschaft will halt noch mehr. Und dann will die Armee noch für 400 Millionen in Munition kaufen. Ich meine, wie kommt man überhaupt auf eine solche Idee? Wenn es wenigstens in Cyber-Abwehr wäre [verhaltenes Gelächter], könnte man sagen, OK, das ist wirklich wichtig, da würde ich mich tatsächlich etwas sicherer fühlen. Aber nicht in



Munition, die man lagert und nach 10 Jahren muss man sie entsorgen. Das ist es nämlich, was damit passiert. Das hat mich heutein einer Sitzung besonders genervt, ich musste es einfach loswerden [Gelächter].

Aber eigentlich wollte ich Ihnen ja sagen, weshalb ich dieses Projekt so super finde. Und warum ich trotz drei Wochen Session in Bern heute Abend gekommen bin. Wenn es ein solch schöner Freitagabend ist, gehe ich normalerweise nirgendwo hin, ich lege meine Beine hoch und sitze auf den Balkon. Aber hier entschied ich, das ist es wert. Und zwar nicht zuletzt auch, weil ich jetzt gerade einen kleinen privaten Inflight hatte.

Eines meiner Patenkinder fand in den letzten Ferien, ich sei IT-doof. Nicht wahr, IT doof! [Gelächter] Worauf ich erwiderte, hör mal --ich bin ja nicht aufs Maul gefallen-- du kannst deine Röhre schon aufreissen, aber du musst dir vorstellen, während du einfach auf deinem iPhone rumstreicheln kannst, musste ich 1986, als ich meine Firma gründete, meinen ersten Computer anschaffen, einen Commodore 64 glaub ich. Und seither musste ich gefühlt alle zwei Jahre etwas Neues dazu lernen um einigermaßen à jour zu bleiben

Auf jeden Fall, kann ich mich gut an früher erinnern. Ich stamme noch aus der Generation Chemie- und Radiobaukasten.

Ich habe mit Begeisterung Radios zusammengebastelt. Das konnte ich gut. Für analoge Technik hatte ich ein Flair. Und darum weiss ich selber, dass man ganz jung ansetzen muss, es muss Spass machen, man muss es spielerisch angehen, genauso, wie es dieses ICT Förderprogramm macht. Und, vielleicht wissen Sie es gar nicht, sie machen das aus Engagement und Freude, aber es gibt auch einen wissenschaftlichen Hintergrund dafür. Das ist mein Business, von dem ich etwas verstehe.

Heute weiss man schon lange, dass Kinder und Jugendliche sehr wohl an Technik und Naturwissenschaft interessiert sind, begeistert sogar, wenn man es ihnen spielerisch beibringt, aber es muss zwingend vor der Pubertät geschehen. Sonst hat man sie nachher verloren. Dies hat einen ganz pragmatischen Grund --vielleicht mag sich der eine oder die andere auch daran erinnern-- wenn man in die Pubertät kommt, dann kommt dieser Hormon Sturm und dann interessiert einen alles andere als Mathematik, und genau dann kommt bei uns in der Schule meist der Physik-Unterricht, Chemie, IT etc. Es ist kein Scherz, denn es wurde nachgewiesen, dies ist jene Phase, in der die Jungen sich primär mit anderen Fragen beschäftigen: wer bin ich, wo gehöre ich hin, bin ich in der richtigen Gruppe, wie grenze ich mich ab gegenüber den Anderen, wie verhält es sich mit dem anderen Geschlecht, etc.. Es sind Identitätsfragen, die dann im Vordergrund stehen.



Danach passiert folgendes: Die Jungen ergreifen als Beruf das, was ihre Peergroup macht, ihre Eltern, deren Freunde, und landen dann meist im KV. Es ist tatsächlich so, die meisten Lehren sind heute immer noch KV Lehren. Natürlich ist die modernisiert worden. Aber man muss vorher, am besten schon im Chindsgi beginnen, die Lust an IT zu fördern. Da sind die Kinder am begeisterungsfähigsten für Technik. Aber sicher vor der Pubertät, wo wie es das IT-Scout-Projekt macht

Ich kenne unzählige Kampagnen, seit Jahren macht man solche Kampagnen, um endlich mehr Junge in die MINT Berufe zu bekommen ... es gibt dutzende, hunderte von Kampagnen, aber das ICT Scouts Förderprogramm ist für mich das beste MINT Programm, das ich kenne. Gut, ich kenne nicht alle, ich gebe zu. Aber ich kenne viele. Und zwar weil es genau im richtigen Alter ansetzt --und wenn das ICT-Projekt weitergeht, müsst ihr noch jünger werden, es ist jetzt ein Anfang-- es ist niederschwellig und es ist spannend. Und genau das muss es sein.

Dies ist auch die wirkungsvollste Strategie um Mädchen zu gewinnen und sie in eine MINT Lehre zu führen. Erinnern wir uns zum Beispiel an den FCB. Nur die älteren Semester, wie ich, wissen noch die langen Jahre in der B Liga. Ja wir gingen trotzdem alle hin, aber es war bitter, 20 Jahre... [Gelächter] und dann brauchte man einen Aufbau, und dann kam unter anderem --sie war nicht die einzige-- Gigi Oeri, und investierte ein paar Millionen. Und zwar einerseits in die Mannschaft, aber was viel wichtiger ist, sie investierte in den Nachwuchs. Sie schenkte dem Club einen Nachwuchscampus für ca. 20 Millionen und sie finanziert jährlich, heute noch, mit zweieinhalb Millionen den Betriebsbeitrag.

Wenn auch ein bisschen kleiner, ja, aber es braucht ein solches Nachwuchs-Projekt auch. Hier sind alles sehr engagierte Leute dabei, und machen das auch hervorragend, aber ich meine, da bin ich einfach Pragmatikerin und auch Geschäftsfrau, in die Projektunterstützung müssen einfach noch mehr Firmen dazu kommen, die wirklich begreifen, dass IT-Scout die beste Investition ist, um genau jenen Nachwuchs zu bekommen, den sie brauchen.

Und nun mein letzter Gedanke: Wir haben ein grosses Problem, und das ist die Schul- und Bildungspolitik. Es ist einfach absurd, in der Schweiz streitet man sich seit Jahren über Frühfranzösisch und Lehrplan 21, never ending, aber es gibt zu wenig Flair in der Bildungspolitik dafür, dass unsere Kinder direkt in die digitale Revolution hineinwachsen und dort agieren können müssen.

Und da muss ich ganz nüchtern sagen, das können Sie im Moment nicht von der Politik erwarten. Und wenn es die Politik nicht bringt, dann muss es die Wirtschaft bringen. Schlicht und einfach. Weil, sie hat ja auch ein Interesse daran hat. Dafür muss halt hier halt ein bisschen mehr investieren. Genau in dieses ICT-Projekt. Es müsste finanziell noch auf breitere Beine kommen. Meine Vision ist natürlich, dass es dann nicht nur in der Nordwestschweiz sondern auch in anderen Regionen in der Schweiz verbreitet



wird. Und dann muss es auch noch runter zu den noch jüngerem Kindern. Ich sage, das ist meine persönliche Vision, nicht dass ihr das machen müsst.

Wie man heute in der NZZ lesen konnte: die Schweiz ist enorm innovationsstark. Ich weiss auch von meiner Arbeit, die Unternehmen in der Schweiz investieren jedes Jahr 15 Milliarden in Forschung und Entwicklung.

Ich würde sagen, da liegen doch ein, zwei oder drei Milliönnen drin um für dieses Projekt zu investieren, damit es auch schweizweit möglich ist.

Also, sie sehen ich bin wirklich überzeugt, und zwar weil das Förderprogramm total praktisch ist und nicht nur theoretisch und weil es auf einem Niveau ist, wo es danach wirklich in die entsprechenden Berufsausbildungen hineinführt. Und zum Schluss möchte ich noch einen persönlichen Gedanken mitgeben, der mich wirklich bewegt. Ich finde, wir Oldies und Midlifers sind verpflichtet, den Jungen den Weg zu öffnen: wir wissen alle, wir sind am Anfang der digitalen Revolution- da muss man den eigenen Kinder und damit der Gesellschaft, die Fähigkeit mitgeben, dass sie in einer Zeit der total digitalen Welt, die von Google, Facebook und Co. monopolisiert ist, sich trotzdem selbstständig und kritisch agieren können in einer solchen Gesellschaft.

Und deswegen – das ist der gesellschaftspolitische Hintergrund – gerade deshalb finde ich dieses Projekt auch super. Also, unterstützen, Geld her, Firmen müssen unterstützen, ich meine, man kann nicht immer vornehm sein, manchmal muss man es sagen, wie es ist.

Vielen Dank.